

und ich sie Tag und Nacht pflegte, da dachte ich nicht daran, daß wir so bald die Rollen tauschen würden; da ließ ich mir nicht träumen, daß dieselben kleinen Füße in meinem Dienst umherlaufen, daß ihre Händchen in den dunkeln Nächten meine Kissen zurechtrücken würden und ich ohne sie nicht mehr fertig werden könnte.“

„Ach, Onkel Treumann, ich wünschte nur, ich könnte mehr für Dich thun,“ sagte Trudchen, „ich wünschte, ich könnte Dich wieder gesund machen.“

„Das glaube ich Dir, mein Kind, aber das ist nicht möglich. Du hast mir aber besseres gegeben, als körperliches Wohl. Ja, Miß Emily,“ fügte er hinzu, indem er sich wieder der Blinden zuwandte, „Sie sind es, der wir unsern schönsten Trost verdanken. Ich liebe mein kleines Trudchen, aber ich würde sie verzogen haben. Sie verstanden es besser, was zu ihrem und auch zu meinem Heile dient. Sie machten sie zu dem, was sie jetzt ist: zu einem guten Kinde, zu einem Gott wohlgefälligen Menschen. Und ich habe von ihr gelernt. Als ich wieder so weit war, daß ich sprechen und sagen konnte, wie mir zu Mute war, klagte ich, wenn ich daran dachte, daß Trudchen niemand hat, der ihr hilfreiche Hand leistet, und der für sie sorgt, wenn ich einmal nicht mehr bin. Da tröstete mich die Kleine und sagte: Onkel Treumann, als ich ganz allein auf die dunkle Straße gesetzt war und keinen Freund und kein Obdach hatte, da fandte mir der himmlische Vater Dich. Nun, wenn er Dich zu sich nimmt und mich nicht gleich nachholen will, wird er mir jemand schicken, der für den Rest der Zeit, die ich noch zu bleiben habe, für mich sorgen wird. Da hörte ich auf mich zu ängstigen und zu quälen, Miß Emily. Trudchens Worte und die heiligen Lehren, die sie mir täglich aus der Bibel vorliest, haben sich in mein Herz eingepreßt und ich bin ruhig. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß sie schwere Arbeit